

Objekte / Dokumente

Frauenarbeit im Mittelalter: Spinnende Eva und Spinnwirtel

93

Frauenarbeit im Mittelalter: Spinnende Eva und Spinnwirtel

Bild: Wandmalerei 14. Jahrhundert, Kirche S. Maria zu Lantsch/Leu, Archiblogische Funde: Spinnwirtel, 9–11. Jahrhundert, Burg Schiedberg, Spögg, heute im Rätischen Museum, in verformtem Zustand 1989-1991, 1991, ab 1991.

Kommentar

Anhand einer Bildquelle (Kirchenmalerei) und archiblogischer Funde (Wirtel aus Stein) soll hier auf die typisch weibliche Hausarbeit des Spinnens eingegangen werden. Literatur und bildliche Darstellungen aus dem Mittelalter wiederholen unentwegt die eher göttlichen Wertedimensionen der arbeitenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, wonach die Gottesinnen im Hausarbeit die Produkte vollbringen, die die Männer in ausserhäuslicher Arbeit in die Scheune fahren. Weder die Bäuerinnen noch die Handwerkerinnen entsprechen jedoch diesem Ideal der im Haus eingeschlossenen Frau. Auf dem Feld und auf der Weide, in der Werkstatt und im Laden waren sie an der Seite der Männer (oder an deren Stelle) tätig. Das Spinnen war oftmals eine Tätigkeit, welche die Frauen zusätzlich, ebenfalls und zwischen durch, beschäftigte. Die spinnende Frau entsprach einer ökonomischen Notwendigkeit, da in einer Gesellschaft, welche ihre Textilien in Selbstversorgung herstellte, ein ungeheurer Bedarf an Webgarn herrschte. Das unmaßliche Spinnen füllte einen grossen Teil des weiblichen Tagesverlaufs aus. Es erntet nicht, dass in der kirchlichen Kunst Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies oft mit Kunkel und Spindel abgebildet wird. Diese Geräte symbolisieren demnach das harte Los der arbeitenden Frau nach dem Sündenfall. Unser Beispiel, ein Werk des Rätischen Meisters aus dem späten 14. Jahrhundert, findet sich in der Kirche S. Maria zu Lantsch/Leu. Eva sitzt am Spinnrocken und stillt gleichzeitig ein Kind, welches sowohl die weibliche Pflicht zur Mutterschaft dokumentiert als auch einen weiteren Hinweis auf die häuslichen weiblichen Schaffens darstellt. Im Gegensatz dazu ist Adam mit der Hämde bei der Feldarbeit festgehalten. Um die zum Aufzwingen des Werts benötigte Spindel in steter Drehbewegung zu halten, verzahnt sie mit einem Gewicht, dem Wirtel. Dieser – meist aus Keramik, in Räten auch aus Speckstein gefertigt – ging oft verloren und kommt deshalb bei Grabungen als Quellensiegel für die weibliche Arbeit des Spinnens häufig zum Vorschein. Die gezeigten Spinnwirtel sind auf der Burg Schiedberg gefunden worden. Sie werden ins 9.–11. Jahrhundert datiert.

Literatur

Vgl. den Beitrag von Werner Meyer in Band 1 (Kurzfassung).
 Erens, Edith: Frauen im Mittelalter, München 1984.
 Klagesch-Zuber, Christiane: Die Frau und die Familie, in: Le Goff, Jacques: Der Mensch des Mittelalters, Frankfurt 1989, 312–339.
 Meyer, Werner: Die Ausgrabungen der Burg Schiedberg, in: Burgenforschung in Graubünden, SBKAM 4, 1977, 51–175.

Allgemein

Titel / Bezeichnung	Frauenarbeit im Mittelalter: Spinnende Eva und Spinnwirtel
Datum	2000
Name der Person / Organisation	Institut für Kulturforschung Graubünden
Verzeichnungsstufe	
Institution	Institut für Kulturforschung

Beschreibung

Form	Digital
Sprachen	Deutsch
Publiziert in	Umformatierung CD zum "Handbuch der Bündner Geschichte"
Medientyp	Text
Kategorie	Artikel
Art	Kapitel / Buchkapitel

Provenienz und Erhaltung

Standort	Institut für Kulturforschung Graubünden
-----------------	---

Weitere Informationen

Signatur / Identifikationsnummer	93
Quelle	Forschungsdatenbank des IKG: https://atom.kulturforschung.ch/index.php/093-frauenarbeit-im-mittelalter-spinnende-eva-und-spinnwirtel-ma

Rechte und Zugang

Benutzbarkeit

Übergeordneter Eintrag

Übergeordneter Eintrag

Umformatierung CD zum "Handbuch der Bündner Geschichte"

B0

Verknüpfungen mit Personen / Organisationen

Herausgeber:in

Institut für Kulturforschung

None
